

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L
Freitag, den 28. Dezember 1951, 19.30 Uhr

SCHUMANN-ZYKLUS (Zyklus III) 2. Abend

Klavierabend

JÖRG DEMUS

ROBERT SCHUMANN

(1810—1856)

Novelette Nr. 1 in F-Dur (1838)

Acht Fantasiestücke, op. 12 (1837)

Des Abends / Aufschwung / Warum? / Grillen / In der
Nacht / Fabel / Traumes Wirren / Ende vom Lied

„Des Abends“ empfängt uns mit weihevoller Glockengeläute, darüber singt der Mensch das Lied des Feierabends. Auf den trotzigen „Aufschwung“ folgt „Warum?“, ein Zwiegesang zweier Liebenden. Das vierte Stück schildert uns „mit Humor“ die „Grillen“ und Launen des Phantasten. „In der Nacht“ ist der Höhepunkt der Reihe. Schumann erzählt uns die Geschichte von Hero und Leander. „... wie er sich in das Meer stürzt, sie ruft, er antwortet, er durch die Wellen glücklich ans Land, dann die Kantilene, wo sie sich in den Armen haben — dann wie er wieder fort muß, sich nicht trennen kann, bis die Nacht wieder alles ins Dunkel hüllt“ (aus einem Briefe Schumanns). Die „Fabel“ bringt allerlei Schnurren, deren Glaubwürdigkeit immer wieder durch kräftige Rhythmen betont werden muß. Ein Alb treibt sein gaukelndes Unwesen in „Traumes Wirren“, im Mittelteil vernimmt man die stöhnenden Atemzüge des Schlafers. Über das „Ende vom Lied“ schrieb Schumann an Clara: „Ich dachte dabei, nun am Ende löst sich alles in eine lustige Hochzeit

Mozart-Saal

Dienstag, den 22. Jänner 1952, 19.30 Uhr

Schumann-Zyklus (Zyklus III) 3. Abend

Liederabend

ANTON DERMOTA

Robert Schumann: „Dichterliebe“, op. 48

auf, aber am Schluß kam wieder der Schmerz um dich dazu und klingt es wie Hochzeit- und Sterbegeläute untereinander.“

„Kreisleriana“, op. 16 (1838)

„Phantasiebilder“ hat Schumann selbst diese acht Stücke, die in glücklichsten Stunden in ebensoviel Tagen geschaffen wurden, genannt. Der Titel entstammt einem Roman E. Th. A. Hoffmanns, in dessen Mittelpunkt der enthusiastische, echt romantische Kapellmeister Kreisler steht. Anlässlich der „Kreisleriana“ schrieb Schumann an Clara: „Meine Musik kommt mir jetzt selbst wunderbar verschlungen vor, so sprachvoll aus dem Herzen.“ Tatsächlich liegt die melodische Linie in der „Kreisleriana“ nicht offen zu Tage, sondern ist, in Figurenwerk aufgelöst, ganz phantastischer Natur, unterstützt von einer unerhört kühnen Harmonik. Schumannsche Selbstbekenntnisse liegen in diesem wunderlichen Gemisch von Seelenvollem, Gespenstischem und Skurrilem. Auch eine Melodie seiner Clara hat er hineinverwoben und das Ganze dann Chopin gewidmet. Auf die einzelnen Stücke näher einzugehen, gestattet der Raum leider nicht, doch sei kurz hingewiesen auf die herrliche poetische Polyphonie von Nr. 2, die „freie Improvisation“ (Nr. 4), das fünfte Stück, das auch „hommage à Chopin“ überschrieben sein könnte, und die über dem achten Stück liegende Sommernachtstraumstimmung (sein Thema kehrt im Finale der „Frühlingssymphonie“ wieder).

Toccata C-Dur, op. 7 (1830, umgearbeitet 1832)

„Für junge Komponisten, die dazu Virtuosen sind, gibt es nichts Einladenderes als Etuden zu schreiben, womöglich die ungeheuersten“, schrieb Schumann anlässlich seiner Paganini-Etuden. Paganini lebt auch in dieser Toccata. Charakteristisch nicht nur für dieses Stück ist die Fußnote des Komponisten: „Dem Spieler möglichste Freiheit im Vortrage zu lassen, sind nur Stellen, die etwa vergriffen werden könnten, genauer bezeichnet.“ Dieses fast gänzliche Fehlen der Vortragsbezeichnungen erklärt die großen Verschiedenheiten in der Interpretation dieses Stückes: man hört sie in allen Nuancen, vom säuselnden Pianissimo bis zum rauschenden Fortissimo, vom Legato über Leggero und Staccato bis zum Martellato, vom „Allegro comodo“ (wie Schumann sie selbst gespielt haben soll) bis zum „Allegro vivace“: immer aber wird sie, einen guten Spieler vorausgesetzt, die zündende Wirkung der unaufhörlichen Bewegung, den Wohlklang des vollgriffigen Satzes und die Geistigkeit der glänzend gelungenen Form, welche Étude, Sonate und Toccata in einzigartiger Weise verbindet, behalten.

Phantasie in C-Dur, op. 17 (1836)

„Durch alle Töne tönend
im bunten Erdenraum
ein leiser Ton gezogen
für den, der heimlich lauschet.“
(Friedrich Schlegel)

Durchaus phantastisch und leidenschaftlich vorzutragen
/ Mäßig. Durchaus energisch / Langsam getragen

Die große „Phantasie“, entstanden in dem unglücklichen Jahr 1836, als die Kämpfe um Clara ihren Höhepunkt erreichten, trägt autobio-